

Konzeption

Kindertagesstätte
St. Ursula



2025 / 2026

August - Geier - Straße 10
87669 Rieden am Forggensee

Vorwort des Trägers
Grußwort der St. Simpert Stiftung

Herzlich Willkommen

Inhaltsverzeichnis

1	Struktur & Rahmenbedingungen.....	1
1.1	Das ist unser Träger.....	1
1.2	Das sind wir	2
1.3	Wer kommt zu uns	2
1.4	Lage des Hauses.....	2
1.5	Unser Raumkonzept	3
1.6	Der gesetzliche Rahmen	4
2	Leitbild der Kita und Ziele für die pädagogische Arbeit.....	5
2.1	Unsere Leitsätze.....	5
2.2	Unser Bild vom Kind.....	5
2.3	Unsere Haltung – Unsere Werte	6
2.4	Partizipation	7
2.5	Inklusion	8
2.6	Schutzkonzept	9
2.7	Teamarbeit.....	10
3	Übergänge des Kindes	12
3.1	Übergang von zu Hause in die Kindertagesstätte	12
3.2	Eingewöhnung Krippe	13
3.3	Übergang Krippe in Kindergarten	14
3.4	Eingewöhnung Kindergarten	15
4	Bildungsschwerpunkte	15
4.1	Bedeutung des Spiels	16
4.2	Basiskompetenzen	17
4.2.1	Personale Kompetenzen	17
4.2.2	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	18
4.2.3	Lernmethodische Kompetenz	19
4.2.4	Kompetenter Umgang mit Belastungen und Veränderungen	19
4.3	Bildungs- und Erziehungsziele und ihre Umsetzung.....	20
4.3.1	Werteorientierung und Religiösität.....	20
4.3.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	20

4.3.3	Sprache und Literacy	21
4.3.4	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	21
4.3.5	Mathematik	22
4.3.6	Naturwissenschaften und Technik.....	22
4.3.7	Umwelt	23
4.3.8	Ästhetik, Kunst und Kultur	23
4.3.9	Musik	24
4.3.10	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	24
4.3.11	Gesundheit	25
5	Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit	26
5.1	Tagesablauf	26
5.2	Schlafen	27
5.3	Essen.....	27
5.4	Sauberkeitserziehung	28
5.5	Gezielte Angebote	28
5.6	Besondere Angebote	28
6	Kooperation & Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	29
6.1	Erziehungs– und Bildungspartnerschaft mit Eltern	29
6.1.1	Gespräche mit den Eltern.....	31
6.1.2	Eltern als Mitgestalter	32
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	32
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit Fachdiensten	32
6.2.2	Kooperationspartner.....	33
6.2.3	Öffnung nach Außen.....	33
7	Qualitätssicherung.....	34
8	Beschwerdemanagement.....	35
9	Schlusswort.....	38
10	Impressum.....	38



Vorwort des Trägers

Wir dürfen uns sehr glücklich darüber schätzen, in unserer Gemeinde Rieden am Forggensee ein solch wunderbar gelegenes Haus zu besitzen, mit herrlicher Aussicht in die umliegenden Berge, auf die Pfarrkirche - und das drinnen wie draußen - ein architektonisch äußerst gelungenes Gebäude mit modernster Einrichtung für die Belange der Kinderpflege der Kleinsten unserer Dorfgemeinschaft. Sie dürfen hier Aufnahme finden, wenn die familiären bzw. beruflichen Umstände es Eltern schwer machen, für das Kind in dem Maß dazusein, welches ihm Nähe, Liebe und Geborgenheit schenkt, die es für eine gute Entwicklung sowie für die Ausbildung des Urvertrauens unbedingt benötigt.

Die Kinder- und Jugendtherapeutin Christa Meves betont deswegen: „Den Säugling in Krippen zu betreuen, sollte deshalb nur dem äußersten Notfall vorbehalten bleiben; denn eine Fremdbetreuung durch mehrere Personen im Schichtdienst irritiert das Kind und mindert seine spätere Soziabilität“, so zitiert Martin Lohmann in seinem Artikel „Gott sei Dank gibt es Christa Meves“ in „Die Tagespost – Im Fokus“ S. 26 vom 27.02.2020. Ronny Richter macht in ihrem Aufsatz „Es braucht dich“ („Die Tagespost – Im Fokus“, 26. Sept. 2019) darauf aufmerksam: „Oft schon nach einem Jahr erwarten wir, dass das Kleine ersatzweise mit weiteren Bezugspersonen zurecht kommt und auf die unmittelbare Gegenwart seiner Mama verzichten kann. Was für ein Trugschluss ... Für das Kleine ist Bindung absolut überlebensnotwendig, denn in der Beziehung zu seiner Bindungsperson lernt es, zu vertrauen, angenommen, geliebt und wertvoll zu sein, versorgt und verstanden werden. ... In den ersten drei Lebensjahren ist dazu die persönliche Präsenz der Bindungsperson erforderlich, denn das Kleine bindet sich in dieser Zeit völlig unbewusst zuerst über die Sinne (Schmecken, Fühlen, Riechen, Sehen, Hören von Mama), beginnt dann im zweiten Lebensjahr sie nachzuahmen und nimmt sie im nächsten Schritt ganz für sich in Anspruch. Aus dem Gefühl der Zugehörigkeit zu ihr entsteht schließlich Loyalität: Das Kind folgt und gehorcht seiner Bezugsperson und kann auf dieser Basis alles von ihr lernen, was für das menschliche Über- und Zusammenleben wichtig ist (vgl. Gordon Neufeld, Unsere Kinder brauchen uns).“

Diese Erkenntnis der Entwicklungspsychologie will ich Ihnen, liebe Eltern, nicht vorenthalten für eine gut verantwortete Entscheidung in der Betreuung Ihres Kindes, wobei unsere Kindererzieherinnen gewiss alles für das Wohl Ihres Kindes tun werden, soweit es ihnen möglich ist.

Möge die heilige Ursula, die Patronin dieses Hauses, uns allen eine mächtige Fürsprecherin bei Gott sein und stets Gottes Segen erleben für Sie, liebe Eltern, für Ihre liebsten Kleinen, für die Erzieherinnen und für uns alle, dass wir alles uns Mögliche tun können, was für das Wohl der Kleinsten und Schwächsten unserer Gemeinde notwendig ist. Sie sind unsere Zukunft.

Hans-Ulrich Schneider, Pfarrer

Grußwort der Stiftung Kita-Zentrum St. Simpert



Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte,

der französische Dichter Francois Rabelais sagte einst: „Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“



Die Zeit in einer Kindertageseinrichtung ist ein wichtiger Lebensabschnitt in der Entwicklung eines Kindes und gehört mit zu den bedeutendsten Kindheitserinnerungen. Zum ersten Mal verlassen die Kinder ihr Elternhaus, um eigene Erfahrungen zu sammeln- sie werden selbständiger. Die Kindertageseinrichtung ist nicht nur ein Ort, der den Kindern Geborgenheit und Wertschätzung gibt, sondern vor allem auch eine Zeit voller neuer Erlebnisse, Möglichkeiten und Erfahrungen. Die Kinder erleben Gemeinschaft, knüpfen Freundschaften und entwickeln dabei ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken.

Dieser Entwicklungsprozess wird unterstützt durch gelebte christliche Werte, die ein Qualitätsmerkmal kirchlicher Kindertageseinrichtungen sind und an denen sich das Miteinander aller maßgeblich orientiert.

Als katholische Einrichtung sieht sich die Kindertageseinrichtung St. Ursula als liebevolle und sichere Brücke zwischen der Familie und der Pfarrei.



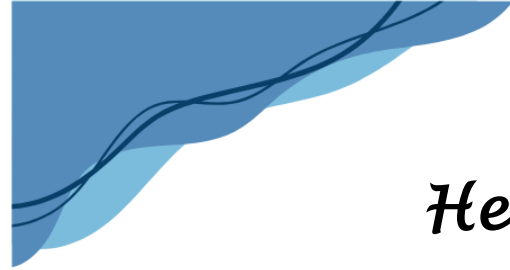
Das Rahmenkonzept zum katholischen Profil von Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft im Bistum Augsburg „Wachsen auf gutem Grund“ gibt unter anderem die Schwerpunkte wieder. Dieses Rahmenkonzept können sie in der Einrichtung einsehen. Ihr Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Um die Kindertageseinrichtung St. Ursula optimal zu unterstützen, übernimmt das KiTA-Zentrum St. Simpert administrative Aufgaben und begleitet in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband und Kitapastoral die Einrichtung in pädagogischen und pastoralen Belangen.

Es freut uns sehr, dass Sie Interesse am Konzept der Kindertageseinrichtung St. Ursula zeigen. Es gibt Ihnen Einblick in die wertvolle pädagogische Arbeit der Erziehenden und zeigt ein umfassendes Bild des Angebotes. Ein besonderer Dank gilt dem pädagogischen Personal, welches engagiert mit seinem Fachwissen, seiner Kompetenz und seinen Erfahrungen das Konzept entwickelt hat.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie viel Freude beim Lesen und bedanken uns für das Vertrauen.

Mit freundlichen Grüßen





Herzlich Willkommen

in der Kindertagesstätte St. Ursula

„Gemeinsam hoch hinaus“

Liebe Eltern,
wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Kindertagesstätte interessieren und möchten Sie recht herzlich begrüßen.

Wir haben für Sie alles Wichtige in kurzen Artikeln zusammengefasst, um Ihnen einen Eindruck zu vermitteln, wie wir arbeiten und worauf bei uns besonders viel Wert gelegt wird. Wir wünschen Ihnen eine interessante und informative Zeit beim Lesen unserer Konzeption.

Mit dem Entschluss, Ihr Kind in einer Kita betreuen zu lassen, beginnt für Ihr Kind und Ihre Familie ein neuer Lebensabschnitt, der sich positiv auswirken wird.

Wir können Ihnen versichern, dass unser Team Ihrem Kind eine schöne, anregungsreiche und fröhliche Kindergartenzeit bereiten wird. Bei diesem Bestreben steht natürlich Ihr Kind im Mittelpunkt, aber auch ihre Meinungen und Gedanken als Eltern interessieren und motivieren uns. Wir möchten stets mit Ihnen in Kontakt sein und stehen Ihnen jederzeit als Gesprächspartner zur Verfügung.

Wir wünschen Ihrem Kind und Ihnen eine schöne Zeit bei uns in der Kindertagesstätte!

1 Struktur & Rahmenbedingungen

Nach gerade mal einjähriger Bauzeit wurde die Kindertagesstätte St. Ursula am 10.09.2021 von Herrn Pfarrer Hans – Ulrich Schneider aus Rieden eingeweiht und gesegnet.

Am 13.09.2021 konnten wir daraufhin endlich die Pforten der Kita öffnen, die ersten Kinder in Empfang nehmen und begrüßen.

Unsere Adresse:

Kindertagesstätte St. Ursula
August – Geier – Straße 10
87669 Rieden am Forggensee

1.1 Das ist unser Träger

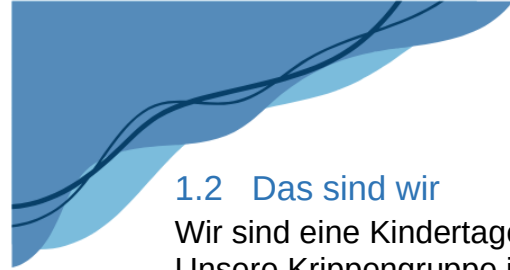
Die kath. Kirchenstiftung St. Urban (Dekanat Marktoberdorf)

Sitz: Raiffeisenstr. 23
87672 Roßhaupten
pg.rosshaupten@bistum-augsburg.de

Vertreten im Rahmen der Amtshilfevereinbarung durch:

Stiftung KiTA-Zentrum St. Simpert
Fronhof 4, 86152 Augsburg
Telefon: 0821 3166 9010
Internet: www.kita-zentrum-simpert.de
Mail: kita-zentrum@bistum-augsburg.de





1.2 Das sind wir

Wir sind eine Kindertagesstätte mit 31 Plätzen für Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren. Unsere Krippengruppe ist für 15 Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren.

Die Öffnungszeiten sehen wie folgt aus:

- * Montag – Donnerstag: 7.00 – 15.00 Uhr
- Freitag: 7.00 – 14:00 Uhr

Im Jahr 2025 / 2026 arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte und eine SEJ – Praktikantin in der Gruppe.

Schließtage und Ferien:

Unsere familienbegleitende und – ergänzende Einrichtung hat maximal 30 Schließtage im Jahr, um allen eine möglichst umfassende Betreuung zu bieten.

Die Schließtage werden jährlich zu Beginn des Kitajahres vom päd. Personal festgelegt: zwei dieser Tage dienen dem Team als Fort- und Weiterbildung, ein Tag für die Jahresplanung, sowie ein weiterer für den Betriebsausflug.

Die Eltern erhalten einen Plan zu Beginn, in dem die Schließtage und alle weiteren bereits festgelegten Termine aufgeführt sind.

Aktuell schließen wir grundsätzlich über Weihnachten und Neujahr (angepasst an die bayrischen Weihnachtsferien), sowie 3 weitere Wochen im August (i.d.R. 2.-4. Woche der bayrischen Sommerferien).

1.3 Wer kommt zu uns

Unser Haupteinzugsgebiet ist Rieden am Forggensee. Geprägt wird das Bild durch kleine Familienhäuser, Bauernhöfe und mittlerweile auch durch ein großes Neubaugebiet.

Die Familien unserer Einrichtung sind im Großteil einheimische Familien, jedoch haben wir auch einige Familien, die aus anderen Ländern nach Rieden gezogen sind. Die Einheimischen Familien genießen den Vorteil, viele Familienangehörige in unmittelbarer Nähe zu haben, seien es Oma und Opa oder Tante und Onkel.

Darüber hinaus sind natürlich auch Kinder aus den Nebendörfern Osterreinen, Ussenburg oder Hopfen herzlich willkommen.

1.4 Lage des Hauses

Die Kita liegt relativ zentral im „Herzen“ von Rieden. Wenige Gehminuten neben der Kita befinden sich die Kirche „Zu den hl. fünf Wunden“ und der Kindergarten St. Leonhard. Unsere Einrichtung liegt etwas höher an einem Hang. Daher haben wir vom Garten aus einen wunderschönen Blick auf die Berge und die Dorfstraße. Die Kinder können beobachten, was im Dorf passiert.

Ein weiterer Vorteil der zentralen Lage ist, dass es in wenigen Gehminuten einen Metzger und eine Bäckerei gibt. So können wir auch mit den Kindern spontan etwas einkaufen gehen und sie erleben somit eine weitere Gemeinsamkeit mit ihrem Zuhause.

Direkt unterhalb von unserem Garten befindet sich ein großer gemeindlicher Spielplatz.

Die meisten Kinder kommen aus unmittelbarer Nähe und somit zu Fuß oder mit dem Rad.

1.5 Unser Raumkonzept

Wie bereits erwähnt, liegt unsere Einrichtung an einem Hang. Daher besteht die Kita aus einem Erdgeschoss und einem Untergeschoss. Der Eingang befindet sich im Erdgeschoss und ist für alle leicht und barrierefrei erreichbar.

Die Garderobe liegt direkt im Eingangsbereich in einem separaten Raum.

Die Krippengruppe befindet sich ebenfalls im Erdgeschoss. Dort gibt es einen Gruppenraum mit angrenzendem Schlafraum. Jedes Kind hat hier sein eigenes Bett. Eine gemütliche Atmosphäre lädt zum Ausruhen und Auftanken ein. Der Waschraum mit Wickelbereich und Kindertoiletten befindet sich in einem separaten Raum.

Ein großer Raum verbindet den Eingangsbereich, den Gruppenraum, den Sanitärbereich der Kinder, das Personal-WC, die Putzkammer, den Personalraum sowie das Leitungsbüro miteinander. Dieser Raum ist unser „Spielflur am Bällebad“. Wie der Name schon sagt, befindet sich hier unser Bällebad. Darüber hinaus laden verschiedene Materialien zum Spielen, Entdecken und Lernen ein.

Im Untergeschoss befinden sich ein weiterer Gruppenraum mit Terrassentür und Schlafraum, ein Waschraum, eine große Küche, mehrere Abstellräume, ein großer Bewegungsraum sowie der Zugang zum Garten.

Die großen Spielflure im Erdgeschoss und im Untergeschoss verbinden alle Räume miteinander und bieten zusätzlichen Platz zum Bewegen und Austoben.

Durch die sehr großen Fenster sind die Gruppenräume besonders hell und schaffen eine angenehme Raumatmosphäre. Ein weiterer Vorteil der großen Fenster sind die breiten Fensterbänke. Die Kinder können darauf sitzen und beobachten, was draußen passiert. Es fahren Busse, LKWs, Traktoren, Autos und viele weitere Fahrzeuge vorbei. Auch zahlreiche Tiere können von unserer Kita aus beobachtet werden – sei es die Hasen und Hühner des Nachbarn oder Pferde, Kühe, Katzen und Hunde beim Spaziergehen. So findet jedes Kind etwas Spannendes zu entdecken. Unsere Kita ist somit ein lebendiger Teil des Dorflebens.

In den Gruppenräumen gibt es jeweils eine Bauecke, eine Puppenecke, eine Kuschel- und Bücherecke sowie einen großen runden Teppich, der zum gemeinsamen Spielen einlädt. Die einzelnen Bereiche sind durch niedrige Regale voneinander getrennt. Die Kinder können im Stehen darüber hinwegsehen, genießen aber dennoch eine geschützte und übersichtliche Atmosphäre.

Ein weiterer großer Vorteil ist, dass wir neben dem Treppenhaus, das Erdgeschoss und Untergeschoss verbindet, auch über einen Aufzug verfügen. Dadurch können wir Kinder mit Beeinträchtigungen problemlos in unsere Kindertagesstätte aufnehmen.

Im Garten bietet ein großer Sandkasten viel Platz zum Buddeln und Bauen. Die schöne Rasenfläche und ein kleiner Hügel fördern die motorische Entwicklung und regen viele Sinne der Kinder an.

Das Spielhäuschen lädt zu fantasievollen Rollenspielen ein.



1.6 Der gesetzliche Rahmen

Unser pädagogischer Ansatz als Kindertagesstätte basiert auf mehreren Gesetzen:

- **bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen (BayKiBiG)**
Dort werden die inneren und äußeren Belange aller bayrischen Kindertagesstätten geregelt.
- **Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)**
„In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan werden diese Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. An ihnen orientiert sich die pädagogische Arbeit in staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.“
- **bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)**
Er ist für alle bayerischen Kindergärten verbindlich und dient als „Arbeitshilfe“ für uns Pädagogen. Dadurch erhalten alle Kinder die gleichen Bildungschancen. Die Umsetzung des BEP ist in jedem Kindergarten unterschiedlich und individuell.
- **Sozialgesetzbuch – 8. Buch (SGB VIII)**
Im SGB VIII hat der Bundesgesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen geschaffen.
 - ⇒ § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
 - ⇒ § 5 Wunsch- und Wahlrecht
 - ⇒ § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
 - ⇒ § 22 ff. Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
 - ⇒ § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
 - ⇒ § 43 Erlaubnis zur Kindertagespflege
 - ⇒ § 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
 - ⇒ § 47 Meldepflichten
 - ⇒ § 80 Jugendhilfeplanung
 - ⇒ § 90 Pauschalierte Kostenbeteiligung

Kinder mit integrativem Förderbedarf erhalten auf Antrag Eingliederungshilfe nach
§§ 99 SGB IX.



2 Leitbild der Kita und Ziele für die pädagogische Arbeit

2.1 Unsere Leitsätze

- ⇒ *Die Kinder dürfen hier Kind sein und durch Spielen lernen*
- ⇒ *Wir nehmen die Kinder in ihrer Einzigartigkeit an und nehmen deren Anliegen ernst*
- ⇒ *Wir bieten Kindern und Eltern eine vertrauensvolle Atmosphäre, die geprägt ist durch Fürsorge und gegenseitige Wertschätzung*

2.2 Unser Bild vom Kind

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.“ (BEP, S.11)

Kind wollen von sich aus Lernen. Ihre Begeisterung und bemerkenswerte Leichtigkeit und Geschwindigkeit sind der Beweis dafür.

Kinder und Familien sind der Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wir begleiten Ihr Kind ein Stück auf seinem Weg zum „Ich“ und seinem Platz in der Gesellschaft.

*„Was du mir sagst, das vergesse ich.
Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“*

Konfuzius



Bei uns steht Ihr Kind im Mittelpunkt.

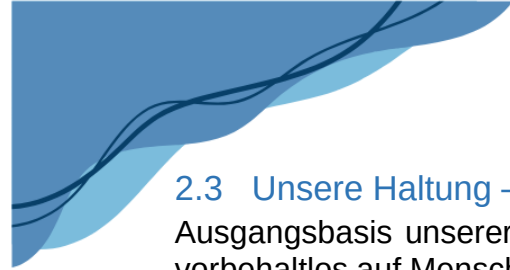
„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.“ (BEP, S.11)

Wir holen Ihr Kind dort ab, wo es steht und begleiten es zusammen mit Ihnen ein Stück auf seinem individuellen Entwicklungsweg.

Wir sehen Bildung und Erziehung als sozialen Prozess, für den Eltern und pädagogische Fachkräfte in gemeinsamer Verantwortung stehen.

Die Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Blick über die Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Kinder haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.



2.3 Unsere Haltung – Unsere Werte

Ausgangsbasis unserer Arbeit ist eine katholische Grundhaltung, die uns offen und vorbehaltlos auf Menschen zugehen lässt.

Die Kita orientiert sich am kirchlichen Jahreszeitenkreis. Biblische Geschichten, Gebete und die Feier von Gottesdiensten schaffen religiöse Lebensbezüge zum Alltag der Kinder.

Wir sehen unsere Rolle als Wegbegleiter der Kinder,

- die auf die positiven Entwicklungs- und Selbstbildungspotentiale der Kinder vertrauen
- die ihnen mit Wertschätzung, Interesse und Zugewandtheit begegnen
- die ihre Bedürfnisse und Gefühle ernst nehmen und sensibel darauf eingehen
- die ihnen Geborgenheit und Schutz, Orientierung und Halt bieten
- die sie aber auch ermutigen, neue Erfahrungen zu machen und Herausforderungen anzunehmen
- die den Kindern Zugang zu neuen Erfahrungsräumen verschaffen
- die sich zurücknehmen, um die Kinder eigene Wege finden lassen
- die aber auch Grenzen aufzeigen und Abwägen zwischen Festhalten und Loslassen
- die den Kindern Normen und Werte vermitteln, sie aber auch ermutigen, sie kritisch zu hinterfragen und die Kinder bei der Aufstellung von Regeln beteiligen
- die den Kindern Zeit und Raum geben für selbstbestimmte Aktivitäten und freies Spiel
- die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen, bei der Planung von Aktivitäten und Projekten berücksichtigen

Die menschlichen Werte Liebe, Frieden, Wahrheit, richtiges Verhalten und Gewaltlosigkeit sind in jedem Menschen verborgen, sie sind unser ganz natürliches und wahres Merkmal. Besonders wichtig ist uns ein wertschätzender und achtsamer Umgang miteinander. In einer Pädagogik der Feinfühligkeit gehen wir unvoreingenommen und rücksichtsvoll miteinander um. Die Achtung vor Andersartigkeit ist wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Unser christliches Menschenbild unterstützt uns dabei.

Jedes Kind hat grundlegende Bedürfnisse und ist darauf angewiesen, dass diese befriedigt werden. Besonders in der Krippe, wo Bedürfnisse von den Kindern wenig bis gar nicht geäußert werden können, ist es wichtig eine Atmosphäre der Achtsamkeit zu schaffen, in der individuelle Bedürfnisse der Kinder beantwortet werden.

Da die Lebenswelt der Kinder und die Anforderungen in der Gesellschaft dem Wandel der Zeit unterworfen ist, ist es für unser Team selbstverständlich, diese Bewegungen mitzugehen und sich an den aktuellen Bedürfnissen der Familien zu orientieren.

Wir legen außerdem besonderen Wert darauf unsere Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf die Einrichtung und unsere Arbeit positiv, lebendig und ansprechend zu gestalten.

2.4 Partizipation

Partizipation ~ Mitgestaltung

Partizipieren heißt: „Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen zu Problemen zu finden.“ (BEP, S. 389)

Partizipation ist ein wichtiges Thema und gehört in der Kindertagesstätte inzwischen ganz selbstverständlich dazu. Entscheidend für gelingende Partizipation ist eine Grundhaltung für Beteiligungsprozesse, die Kinder als Experten in eigener Sache anerkennt und ihnen ermöglicht, ihre Interessen und Wünsche überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht.

Für die Erweiterung der Sprachkompetenz ist die Kinderbeteiligung ein Schlüsselpunkt. Damit Kinder viel Gelegenheit und Anregung erhalten, mit anderen ins Gespräch zu kommen, bedarf es einer Kultur des Miteinandersprechens.

Partizipation ist nicht nur eine fachliche Anforderung „von außen“, sondern vor allem eine Herausforderung, deren Umsetzung letztlich mit der Reflexion vielfältiger fachlicher, persönlicher, aber auch biographischer Momente verbunden ist.

Die Fachkräfte sind aufgefordert, sich in allen Prozessen zu fragen, inwieweit die Meinung der Kinder miteinbezogen werden kann. In den regelmäßigen Teambesprechungen wird über das Thema oft diskutiert und Feedback gegeben.

Hierbei ist es für uns wichtig sich folgende Fragen zu stellen:

- > Was sagen die Kinder dazu?
- > Ist das ein Problem, das die Kinder selber lösen können?
- > Brauchen die Kinder hierbei Unterstützung?
- > In welchen Bereichen können die Kinder mitentscheiden?

Michael Tomasello schreibt in seinem Buch „Warum wir kooperieren“ (2010), dass die Bereitschaft zur Kooperation etwas Menschliches ist. Bereits Kinder im Alter von einem Jahr, zeigen deutlich, dass sie helfen und mit anderen zusammenarbeiten wollen.

Partizipation im Einrichtungsalltag

→ Abstimmung mit Bildern im Morgenkreis

Beispiele:

- * Garten oder Spaziergang
- * Thema für das Frühlings- oder Sommerfest
- * Ausflugsziele
- * Welches Lied / Spiel sollen wir singen / spielen?

→ Brotzeit & Mittagessen

Die Kinder können während der Mahlzeiten selbst bestimmen, ob und wieviel sie essen möchten. Die Kinder entscheiden selbst, neben wem sie sitzen möchten. Das pädagogische Personal weist lediglich auf gesunde Ernährung hin.





→ Bei freien Angeboten während der Freispielzeit (z. B. Basteln) ist die Teilnahme freigestellt.

→ Tagesplanung

Beispiele:

- * Wohin wollt ihr spazieren gehen?

- * In welcher Reihenfolge soll der Tagesablauf stattfinden?

→ Die Kinder entscheiden mit wem sie Wickeln / zur Toilette gehen möchten

→ Die Kinder können selbständig eine frische Windel aus ihrem Fach holen

→ Die Kinder entscheiden wer sie morgens vom päd. Personal abholen soll

Partizipation im Allgemeinen:

→ Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern.

→ Die Eltern entscheiden über den Eintritt und die Verweildauer in der Einrichtung.

→ Sie entscheiden über die Verpflegung, die Teilnahme am Mittagessen und das mitgegebene Frühstück. Hier sind sie allerdings angehalten, sich an eine „gesunde Brotzeit“ sowie verpackungsfreie Inhalte zu halten und auf entsprechend vorgegebenes zu verzichten.

→ Eltern entscheiden über die Weitergabe ihrer persönlichen Daten und den Informationsaustausch mit externen Fachdiensten.

Grenzen der Partizipation:

Im Alltag obliegt die Verantwortung immer den Erwachsenen, sie sind für den Schutz der Kinder zuständig und müssen ihn, gerade bei Kindern mit Behinderung, aber auch bei Kindern mit herausforderndem Verhalten, im Einzelfall auch gegen den Willen anderer Kinder oder der Gruppe durchsetzen. Wichtig ist es auch, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen reflektieren und die Verantwortung dafür übernehmen. Sie sind damit gefordert zwischen der Einschätzung ihrer persönlichen Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Kinder abzuwägen, auf dieser Grundlage Entscheidungen zu treffen sowie diese den Kindern mitzuteilen und zu begründen.

2.5 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist, unabhängig von seinem geistigen und körperlichen Entwicklungsstand, seinem Geschlecht, seiner Religion, seinem Alter oder seiner Herkunft.

Jedes Kind hat unterschiedliche Interessen, Vorlieben, Stärken und Schwächen. Darauf gehen wir ein und bestärken alle Kinder darin, sich selbst und andere genauso zu akzeptieren. Die Kinder lernen mit-und voneinander. Wir ermutigen sie, sich ihren Fähigkeiten entsprechend ins Gruppenleben einzubringen. Sie erleben sich und andere mit ihren unterschiedlichen Charakteren und Entwicklungsständen. Das Empfinden, in der Gemeinschaft angenommen zu sein, stärkt das Vertrauen und das Selbstwertgefühl.



Ein respektvoller Umgang und eine wertschätzende Haltung untereinander sind für uns gelebte christliche Grundwerte. Das betrifft nicht nur den Umgang mit den Kindern, sondern bezieht auch Eltern und Mitarbeiter des Teams mit ein.

Denkanstoß:

Inklusion bedeutet nicht, dass alle Kinder gleichbehandelt werden, aber Hand auf's Herz: Geht es in unserem Alltag wirklich immer um Teilhabe – oder doch manchmal um Anpassung?

Inklusion scheitert nicht am Kind, sondern an unserem Blick darauf.

Wenn wir uns fragen „Warum kann das Kind das nicht?“, sollten wir umdenken „Was braucht das Kind, damit es teilhaben kann?“

Barrieren entstehen nicht durch Kinder, sondern durch Strukturen.

Laut sein, still sein, sitzen bleiben, alleine essen – für manche Kinder sind diese Regeln schwer umsetzbar.

Also: wer muss sich anpassen – das Kind oder unser System?



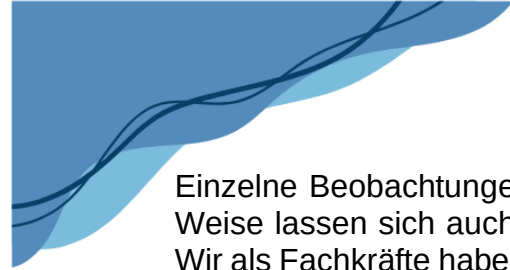
Wir setzen genau an dieser Stelle an und fühlen uns verpflichtet und stark verbunden, jedem Kind die Möglichkeit an echter Teilhabe zu bieten. Wir sind deshalb permanent im Austausch, reflektieren unsere Methoden und holen Hilfe, wenn wir selbst keinen adäquaten Lösungsansatz finden.

2.6 Schutzkonzept

Ein Schutzkonzept ist ein Organisationsentwicklungsprozess bei dem sich Einrichtungen mit möglichen Risiken für Kinder sowie für das Personal auseinandersetzen und Maßnahmen definieren, um diesen identifizierten Risiken zu begegnen.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können. Darüber hinaus sind sie als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet, einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (Art. 9b Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), §8a Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII)).

Wir in der Kindertagesstätte St. Ursula achten bereits bei der Personalauswahl darauf, dass allen Mitarbeiter*innen bewusst ist, wie wichtig es ist für den Schutz jedes einzelnen Kindes Sorge zu tragen. Durch den täglichen Austausch des pädagogischen Personals und das Einhalten bestimmter Regeln, bieten wir den Kindern eine sichere Atmosphäre. Wichtige Hilfen für die Erzieher*innen bieten auch die Beobachtungen der Eltern zu Hause. Im gemeinsamen Gespräch können für beide Seiten oft neue Zusammenhänge eröffnet werden.



Einzelne Beobachtungen ergeben erst dann ein stimmiges Bild vom Kind. Auf diese Weise lassen sich auch mögliche Risiken in der Entwicklung des Kindes aufdecken. Wir als Fachkräfte haben die Aufgabe, Eltern über eine gezielte Förderung zu beraten. In enger Zusammenarbeit mit den Kinderärzten werden dann bei Bedarf auch ausgewählte Fachdienste, z. B. die Frühförderung, vermittelt.

Bestehen Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung, sind wir laut den §§ 3 AVBayKiBiG und 8a SGB VIII verpflichtet, die zuständige Aufsichtsbehörde zu informieren.

Das Schutzkonzept beschreibt genaue Vorgehensweisen durch die ein einheitliches und bestimmtes Handeln ermöglicht wird. Das eigene Handeln wird reflektiert und optimiert. Es gibt Sicherheit für die Kinder, Eltern, Angehörige und allen anderen Beteiligten.

Das ausführliche Kinder – Schutzkonzept unserer Kindertagesstätte ist im Büro der Leitung vorzufinden und steht jederzeit zum Lesen zur Verfügung.

2.7 Teamarbeit

Verständnis von Teamarbeit

Teamentwicklung heißt für uns, gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, miteinander arbeiten und sich auf Nähe und Offenheit einlassen. Die Art und Weise, wie Teammitglieder in Beziehung stehen, beeinflusst die inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich. Es gilt, eine tragfähige Beziehung zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann. Teamentwicklung versteht sich somit als eine Beziehungsentwicklung, die das Ausschöpfen der Ressourcen innerhalb des Teams erst möglich macht. In einem solchen Team werden Fähigkeiten und Kommunikation von jedem verlangt. Teamarbeit ist auch kein statischer Zustand oder fertiges Ergebnis, sondern ein Prozess, der immer wieder neu erarbeitet werden will.

Formen und Inhalte der Teamarbeit

Gruppenteam

Regelmäßig wird in jeder Einrichtung eine Teamsitzung im kleinen Kreise durchgeführt. Es werden Absprachen bezüglich der pädagogischen und organisatorischen Arbeit getroffen und das eigene Verhalten und das der Kinder reflektiert. Es orientiert sich an der Gesamtkonzeption



Großteam

Zusätzlich finden Dienstbesprechungen für das gesamte Team beider Häuser statt. Bei den Teamsitzungen mit allen pädagogischen Mitarbeitern kommen wichtige Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden sollen. Dabei geht es nicht nur um Organisatorisches. Es findet vor allem ein Erfahrungsaustausch untereinander und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen statt. Hier holt man sich Rückmeldungen zum eigenen Erziehverhalten und reflektiert die gemeinsame Arbeit. Durch das regelmäßig stattfindende Teamgespräch wollen wir die Bildungsarbeit optimieren, unsere Einrichtung verbessern und ständig weiterentwickeln.

Qualitätssicherung

Alle pädagogischen Fach- und Zweitkräfte erhalten Gelegenheit zu regelmäßiger Fort- und Weiterbildung. Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel. In der Regel übernimmt der Dienstgeber 100 % der Fortbildungskosten.

Fortbildung stärkt die Professionalität des Personals. Zu Beginn des Kindergartenjahres erfolgt in Absprache mit der Leiterin die Auswahl der Fortbildungen für das begonnene Kindergartenjahr. In den Fortbildungen werden u. a. pädagogische und entwicklungspsychologische sowie konzeptionelle Grundlagen der Arbeit vermittelt. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen. Ein bis zweimal jährlich findet in unserem Haus eine Teamfortbildung für alle Mitarbeiter statt.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger des Kindergartens steht den Mitarbeiterinnen bei allen Fragen oder Problemen zur Verfügung. Die tägliche pädagogische Erziehungsarbeit delegiert er verantwortlich an die Kindergartenleitung. In Zusammenarbeit mit dem Träger führt diese regelmäßige Besprechungen durch. Sie gibt an den Träger kontinuierlich Informationen über alle wichtigen Belange und Ereignisse in der Einrichtung weiter. Des Weiteren treffen Träger und Leiterin gemeinsam wichtige Entscheidungen, wie z.B. Schließzeiten und Personalveränderungen.

Richtlinien für personelle Engpässe

Wir legen Wert darauf, jederzeit eine gute pädagogische Betreuung der Kinder zu gewährleisten. Dies wird erreicht durch die Bereitstellung von ausreichendem gut ausgebildetem Personal.

Es gibt jedoch auch immer wieder Zeiten, in denen pädagogische Fachkräfte fehlen, sei es aufgrund von

- Krankheit
- Fortbildung
- Überstundenabbau / Urlaub
- Beschäftigungsverbot, z.B. bei Schwangerschaft
- Kurzfristige Kündigung



Das kann zu Engpässen führen, die eine Änderung des Tagesablaufs mit sich zieht. Gewohnte Rituale und pädagogische Angebote stehen in dieser Zeit ggf. nur eingeschränkt zur Verfügung. Durch gezielte Maßnahmen versuchen wir die Konsequenzen, die Auswirkungen auf den Dienstbetrieb und die pädagogische Arbeit haben können, zu minimieren.

Diese sind unter anderem:

1. personelle Maßnahmen, wie etwa

- Anordnung von Überstunden
- Verschiebung des Überstundenabbaus in Zeiten schwächerer Belegung
- Verschiebung von Dienstzeiten der Mitarbeiter*innen

- Wegfall von Vorbereitungs- und Nachbereitungszeiten
- Wegfall gebuchter Fortbildungsveranstaltungen
- Einsatz von Vertretungskräften, soweit verfügbar
- Verschiebung von Pausen

2. organisatorische Maßnahmen, wie etwa

- gruppenübergreifendes Arbeiten einzelner Mitarbeiter*innen
- Zusammenlegung von Gruppen
- Einschränkung des pädagogischen Angebots
- Schließung einzelner Gruppen, bzw. Einrichtung einer Notgruppe
- Reduzierung von Öffnungszeiten
- Schließen der gesamten Einrichtung

Die Leitung ist angehalten, planbare Fehlzeiten so im Rahmen des Dienstplans zu berücksichtigen, dass diese den Dienstbetrieb so wenig wie möglich beeinflussen.

3 Übergänge des Kindes

Transitionen sind Übergänge und Veränderungen im Lebenslauf, wie Ereignisse in der Familie (Geburt, Trennung) oder Wechsel im Bildungssystem (Familie – Krippe – Kindergarten – Schule). Diese Übergänge sind entscheidende Lebensereignisse.

Neue Situationen sind für Kinder wie auch für Eltern mit vielen Emotionen verbunden und erfordern eine intensive Begleitung. Es kommen auf das Kind viele neue Anforderungen zu, die es in relativ kurzer Zeit zu bewältigen hat. Wenn das Kind nach einiger Zeit mal nicht in die Kindertagesstätte möchte, ist das nicht ungewöhnlich und gehört zum Übergang dazu. Wichtig ist, dass alle den Bewältigungsprozess gemeinsam gestalten, damit dieser Übergang gelingt.

Ein positiver Beziehungsaufbau zwischen Erzieherinnen und Kind bzw. Eltern und eine langsame Integration in die bereits bestehende Gruppe, schafft für alle Beteiligten die Basis für eine gute Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung.

3.1 Übergang von zu Hause in die Kindertagesstätte

Gegenseitiges Kennenlernen ist eine bedeutsame Voraussetzung für einen erfolgreichen Beginn. Ein gemeinsamer Austausch über das Kind, seine Vorlieben, Interessen und den Entwicklungsstand ist unumgänglich.

* Anmeldegespräch:

Die Leitung lädt die Eltern, wenn möglich gemeinsam mit dem Kind zu einem Erstgespräch ein. Dabei haben die Kinder Gelegenheit, den Gruppenraum kennenzulernen. Während des Gesprächs werden hauptsächlich Bedürfnisse und Gewohnheiten des Kindes besprochen. Die Leitung gibt einen groben Überblick über die Gruppe, den Tagesablauf und über Organisatorisches. Am Ende des Gesprächs findet noch eine Hausführung statt.

* Einführungselternabend:

Bei einem gemeinsamen Elternabend mit allen neuen Eltern werden grundlegende Informationen wie beispielsweise: Unser Tagesablauf, Eingewöhnungsablauf usw. mitgeteilt.



Der Elternabend dient ebenfalls dazu, dass die Eltern sich untereinander schon mal etwas kennenlernen können.

Im nächsten Punkt informieren wir euch über die Eingewöhnung. Diese ist eine sehr wichtige und sensible Phase in der Kindertagesstätte.

3.2 Eingewöhnung Krippe

Für die Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertagesstätte oft mit starken Gefühlen und zeitweise auch Stress verbunden. Auch für die bestehende Kindergruppe bedeutet diese Phase eine Umstellung und bedarf einer genaueren Beachtung.

Die Eingewöhnung kann zum Wohle des Kindes nur gemeinsam mit einem konstant begleitenden Elternteil gestaltet werden. Nur eine erfolgreiche Eingewöhnungszeit gewährleistet, dass sich das Kind in der Einrichtung wohl und sicher fühlt und sich weiterentwickeln kann.

Das Wichtigste bei der Eingewöhnung ist der Aufbau einer tragfähigen Bindung zwischen Kind und Erzieherin. Wir orientieren uns am Berliner Modell.

Hierbei gibt es zunächst eine Bezugserzieherin für das Kind.

Die ersten drei Tage verbringt das Elternteil ca. eine Stunde mit dem Kind in der Gruppe. Das Elternteil drängt sein Kind nicht dazu Kontakt zu Erzieherin oder Kindern aufzunehmen, es verhält sich passiv, macht keine Spielangebote und spielt auch nicht mit anderen Kindern.

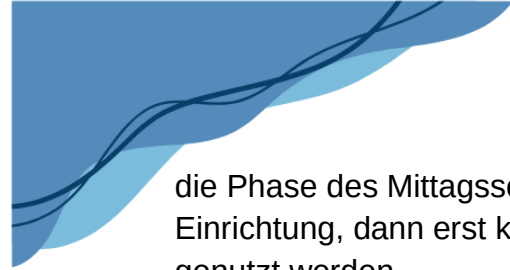
Wir arbeiten nach dem Bezugserziehersystem. In der Eingewöhnung ist immer eine Erzieherin für ein Kind, eine Familie zuständig. So kann eine sehr starke und vertrauensvolle Beziehung entstehen. Denn nur ein sicher gebundenes Kind kann sich in der Krippe und im Kindergarten voll entfalten.

Das Kind „sucht“ sich seine Bezugsperson selbst aus. Wir legen dies im Vorfeld nicht fest. Somit kann das Kind nach seinen Bedürfnissen und Gefühlen die gewünschte Fachkraft auswählen.

Die Erzieherin versucht über Spielangebote Kontakt aufzunehmen. Der erste Trennungsversuch beginnt frühestens am 4. Tag. Mama oder Papa verabschieden sich, verlassen den Raum, jedoch nicht die Einrichtung. Nun wird beobachtet, wie lange getrennt werden kann.

Diese Zeit wird sehr individuell jeden Tag ein bisschen gesteigert. Dies verläuft für jedes Kind unterschiedlich. Wir gehen normalerweise von einer Eingewöhnungszeit von 4 – 6 Wochen aus, im Einzelfall kann es jedoch länger dauern. Im Kindergarten dauert es bekanntlich nicht so lange. Hier wird mit 2 – 3 Wochen gerechnet. Die Eltern können die Einrichtung erst dann verlassen, wenn das Kind eine relativ sichere Bindung zu Erzieherin aufgebaut hat.

Das Kind fühlt sich mittlerweile sehr wohl, besucht die Einrichtung ohne Probleme schon täglich bis 12:00 Uhr, dann kann mit dem Mittagsschlaf begonnen werden. Da dieser Schritt nochmal eine große Überwindung für die Kinder ist, beginnen wir damit erst, wenn sich die Kinder vormittags schon sehr wohl und angekommen fühlen. Ist



die Phase des Mittagsschlafs gemeistert und kommt das Kind gerne in die Einrichtung, dann erst kann auch die maximale Buchungszeit des Kindes komplett genutzt werden.

Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder innerhalb ihrer Gruppe ungestört und ausgelassen spielen, lernen und entdecken können. Daher ist uns nach der Eingewöhnungsphase sehr wichtig, dass das Bringen und Abholen nur im vorderen Bereich des Gruppenraumes stattfindet. Es ist immer eine Person vom päd. Personal an der Gruppentür, um dort die Kinder morgens in Empfang zu nehmen. Beim Abholen kommt das Kind selbständig zu ihnen an die Tür oder wird von uns gebracht.

Emotionale Reaktionen, insbesondere Tränen beim Abschied, sind ein völlig normaler Ausdruck von Bindung, Sicherheit und Übergangserleben. Diese Gefühle dürfen gezeigt werden – Kinder sollen ihre Emotionen wahrnehmen und ausdrücken können, ohne dass sie aus Rücksicht auf die Eltern unterdrückt oder „nicht weinen“ belohnt werden. Vielmehr fördern wir das selbstständige Ankommen, das Vertrauen in die Bezugspersonen und die Entwicklung von Sicherheit im neuen Alltag. Wir begleiten diese Momente feinfühlig, geben Halt und Unterstützung und helfen dem Kind, sich im Tagesablauf zu stabilisieren.

Ein entscheidender Faktor für eine gelungene Eingewöhnung ist die innere Haltung der Eltern. Kinder nehmen die Gefühle ihrer Bezugspersonen intensiv wahr und orientieren sich daran. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern sich vor Beginn der Eingewöhnung bewusst mit dem Loslassen auseinandersetzen und eine klare, sichere Haltung einnehmen. Rituale und eine konsequente, liebevolle Begleitung geben Orientierung und Sicherheit. Eine übermäßige Sorge oder ein schlechtes Gewissen darf nicht die Entscheidung über das Vorgehen bestimmen. Kinder „leihen“ sich die innere Sicherheit der Erwachsenen – je stabiler und zuversichtlicher die Eltern, desto leichter fällt es dem Kind, Vertrauen zu entwickeln und den Übergang in den Kindergarten selbstständig zu meistern.

3.3 Übergang Krippe in Kindergarten

Das Ende der Krippenzeit wird mit den Kindern über eine längere Zeit vorher besprochen und im Morgenkreis thematisiert. Zum Abschluss gibt es zusätzlich einen Abschlussausflug mit den Kindern. Am letzten Krippentag bekommen die Kinder ihren Portfolioordner, das Ich – Buch, sowie alle Klamotten usw. mit nach Hause.

Diesen Übergang mitzugestalten sehen wir als Aufgabe der pädagogischen Kräfte in unseren beiden Häusern.

Wir bereiten die Kinder langsam auf den Besuch des Kindergartens vor, indem wir ihnen ermöglichen, die neuen Erzieherinnen des Kindergartens in ihrer gewohnten Umgebung intensiver kennen zu lernen. Dazu besteht die Möglichkeit, dass die Erzieherinnen des Kindergartens die Kinder bereits in der Kita besuchen. Zu vereinbarten Zeiten besuchen die Kitapädagogen mit den Kindern dann auch die Kindergartengruppe.

Es gibt des Weiteren die Möglichkeit, dass die VKK's (Vor – Kindergarten – Kids) mit den „Minis“ vom Kindergarten gemeinsam einmal wöchentlich die große Turnhalle zur gemeinsamen Turnstunde besuchen.



Selbstverständlich bieten wir auch Eltern der wechselnden Kinder einen Schnuppertermin mit ihrem Kind in der neuen Kindergartengruppe an oder vom Kindergarten wird ein Kennenlernen – Nachmittag angeboten.

Die Zusammengehörigkeit der beiden Häuser St. Ursula und St. Leonhard bietet auch den Vorteil, dass sich die Kinder, Eltern und das pädagogische Personal sich meist schon von vergangenen Kindergarten – oder Kitafesten kennen. Dies erleichtert den Übergang umso mehr.

3.4 Eingewöhnung Kindergarten

Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre. Dadurch erleichtern und unterstützen wir die Kinder und Eltern bei der Eingewöhnung. Bei uns erleben die Kinder Wertschätzung, Geborgenheit, Akzeptanz und das Miteinander im Tagesablauf. Wie lange es dauert bis sich ein Kind eingewöhnt hat, ist sehr verschieden. Wir nehmen uns die Zeit, die das Kind braucht und geben kein Raster vor.

Vor der Eingewöhnung kommt Ihr Kind einmal mit Ihnen gemeinsam zum Schnuppern vorbei, um die Gruppe kennen zu lernen.

Am ersten Tag der Eingewöhnung begleiten Sie Ihr Kind für ein bis zwei Stunden. Nach und nach erhöhen wir die Zeiten, bis das Kind die ganze Buchungszeit da ist. Der Zeitraum ist hier sehr individuell – wir nehmen uns die Zeit, die Ihr Kind braucht, ohne es zu überfordern.

Wir besprechen mit Ihnen jeden Tag, wie wir den nächsten gestalten möchten und achten dabei stets auf die Bedürfnisse Ihres Kindes. Bei manchen Kindern kann die Eingewöhnung daher länger dauern, als bei anderen.

Im Normalfall ist die Kindergarteneingewöhnung nach 2 – 3 Wochen abgeschlossen.



4 Bildungsschwerpunkte

In unserem Haus ist die Kernzeit 8:00 Uhr – 12:00 Uhr und zugleich auch die Mindestbuchungszeit.

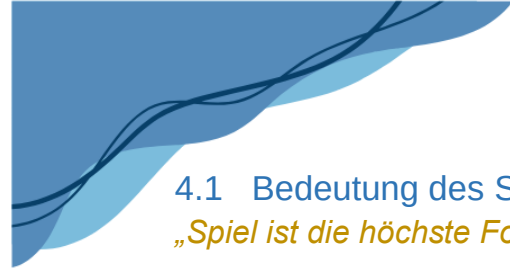
Uns ist daran gelegen, den Großteil der gezielten Bildungsangebote in dieser Kernzeit am Vormittag stattfinden zu lassen und weisen an dieser Stelle darauf hin, dass wir uns vorbehalten, die Türe ab 9.00 Uhr bis zum Ende des Morgenkreises geschlossen zu halten.

In der Freispielphase am Nachmittag haben die Kinder dann noch einmal die Gelegenheit die Lerninhalte mit unserer Unterstützung zu erproben und zu vertiefen.

Die Kinder lernen bei uns auf spielerische Weise und durch den aktiven Einsatz aller Sinne die Welt zu begreifen.

Durch den rhythmisch angelegten Tages- und Jahresablauf können die Kinder sich in zunehmend bekannten Strukturen zurechtfinden und nachhaltige Eindrücke und Lernerfahrungen in allen Bereichen ihres Lebens sammeln.

Die Arbeit mit den Kindern wird auf vielfältige Arten, dem Anlass entsprechend dokumentiert, z.B. durch Fotos, Ausstellungen, Portfolios und vieles mehr.



4.1 Bedeutung des Spiels

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung.“

Das freie Spiel ist für Kinder die wichtigste Form des Lernens. Hierbei entwickeln sich die Kinder im sozial- emotionalen Bereich, sowie im kognitiven und motorischen Bereich weiter. Die Kinder haben im Spiel die Möglichkeit, sich mit ihrer augenblicklichen Lebenssituation und ihrem Alltag auseinander zu setzen. Persönlichkeit und Selbstständigkeit werden gestärkt. Sie erobern sich spielerisch ihre Umwelt. Ferner üben sie soziale Verhaltensweisen und sammeln vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen des gemeinsamen Lebens und Erlebens. Die Kinder können sich im Spiel ungezwungen verhalten und ihren Bedürfnissen freien Lauf lassen. Auch üben die Kinder spielerisch Regeln ein, da z.B. der Spielort aufgeräumt wird, wenn das Spiel beendet ist. Sie lernen sich in Geduld zu üben, wenn das gewünschte Material oder der Spielplatz gerade besetzt ist, und setzen sich dabei mit anderen Kindern auseinander. Durch ein reichhaltiges und in zeitlichen Abständen wechselndes Spiel- und Beschäftigungsmaterial wird den Kindern eine große Auswahl geboten und auch Unbekanntes vertraut gemacht. Die Kinder sind im Spiel selbstbestimmend. Sie entscheiden, was sie spielen, wer ihre Spielpartner sind und wie lange das Spiel dauert. Auf einen ausgewogenen Wechsel zwischen Aktion und Ruhe legen wir Wert. Auch Langeweile oder nur zuschauen sind wichtige Erfahrungsbereiche, aus denen wertvolle Impulse entstehen können.

Die verschiedenen Kategorien des Spieles:

- Konstruktionsspiel = Lego, Bausteine, Perlen, Puzzle ...
- Regelspiel = Tischspiele z.B. Obstgarten, Tempo, kleine Schnecke ...
- Lernspiel = Memory, LÜK ...
- Rezeptions- und Sprachspiel = Bildergeschichten, Bilderbücher ...
- Rollenspiel = Familie, Tierkinder, Bauernhof ...
- Bewegungsspiel = Spielen mit Stühlen, Decken, Kissen ...

Wir richten unsere Gruppenräume auf die Bedürfnisse und die aktuelle Gruppensituation aus und bieten den Kindern z.B.

- eine Puppen- bzw. Kuschecke
- einen Bauteppich
- einen Mal- und Basteltisch
- mehrere Tische, um Spiele zu spielen, zum Puzzeln ...
- genügend freien Platz für individuelle Spielvarianten
- eine Lese- und Erzähcke

Außerdem beziehen wir den Flur und unser Baustellenzimmer mit ein. Das Spiel bietet uns als Pädagogen eine gute Möglichkeit, durch Beobachtung die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und sie in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen. Wir nehmen dabei aktuelle Bedürfnisse und Interessen des Kindes wahr und gehen

darauf ein, indem wir Spielmaterialien darauf abstimmen und / oder neue Impulse und Anregungen zum Spiel geben.

Gerne sind wir auch Spielpartner für die Kinder und bieten ihnen Orientierungshilfen an.

*„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“
– Astrid Lindgren*



4.2 Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten, Fähigkeiten und Handlungen bezeichnet, die dem Kind helfen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu agieren und sich mit der Welt auseinanderzusetzen.

4.2.1 Personale Kompetenzen

⇒ Selbstwahrnehmung

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kind wird selbstbewusst und kompetent ▪ Kind entwickelt Selbstwertgefühl / Selbstvertrauen ▪ Persönlichkeit und Identität können sich entwickeln ▪ Kind hält sich für wertvoll und ist mit sich selbst zufrieden ▪ Kind lernt mit anderen Personen zurechtzukommen	* eigene Fähigkeiten kennen lernen * sich angenommen, geliebt und geschätzt fühlen * sich selbst kennen lernen (wie sehe ich aus? Augen- Haarfarbe?) * eigene Interessen kennen lernen – siehe Partizipation * Freunde finden (soziales Selbstkonzept) * eigene Gefühle wahrnehmen * lernen sich zu pflegen (Haare kämmen, Hände waschen...) * körperliche Leistungen erbringen (ein Stück rennen, Bobby-Car fahren)

⇒ Motivationale Kompetenz

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kind will selbst bestimmen und handeln ▪ suchen Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind ▪ Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen ▪ Kind beobachtet sich selbst, bewertet und belohnt / bestraft selber ▪ Kind lernt Vorlieben beim Spielen und bei anderen Beschäftigungen zu entwickeln und zu realisieren	* Probleme / Konflikte selbst lösen zu können * eigene Meinung zu äußern und selbst entscheiden

⇒ Kognitive Kompetenz

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Fantasie und Kreativität wird zum Ausdruck gebracht ▪ Gedächtnis und Gehirn entwickeln sich ▪ Wissen über verschiedene Themenbereiche entwickeln sich ▪ Wörter und ihre Bedeutung werden erkannt ▪ Wortschatzerweiterung ▪ Sprache kann sich entwickeln	* Differenzierte Wahrnehmung * Kreativität und Fantasie entwickeln * Denk- und Merkfähigkeit entwickeln * Lernen durch Nachahmung * Probleme/Konflikte bewältigen * Lernen durch Versuch und Irrtum * Lernen durch Einsicht * Handlungsabläufe kennen * Gruppen- und Spielregeln kennen und sich daranhalten

⇒ Physische Kompetenz

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kind lernt grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen ▪ übt die Grob – und Feinmotorik ▪ Kind kann seinen Bewegungsdrang ausleben, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln ▪ lernt die Regulierung der körperlichen Anspannung	* selbstständiges Händewaschen & abtrocknen * balancieren und klettern üben und erweitern * Entspannungstechniken finden und erproben

4.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

⇒ Soziale Kompetenz

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kinder bekommen Halt und Orientierung ▪ Kinder entwickeln ihre Persönlichkeit ▪ Kinder werden fähig, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken ▪ Kind entwickelt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl	* Gefühle in Worte fassen (ausdrücken) * gute Bindung zu Bezugspersonen entwickeln * Konfliktbewältigung * Frustrationstoleranz * Werte kennenlernen (Werte und christliche Grunderfahrungen kennenlernen) * Freundschaften schließen * Selbstbewusstsein entwickeln

⇒ Werte und Orientierungskompetenz

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ lernt welche Bedeutung „Werte“ für das eigene Verhalten haben ▪ fühlen sich der eigenen Kultur zugehörig ▪ eignen sich Kenntnisse über die Symbole der eigenen Kultur und anderen Kulturen an	* Gebete und Kreuzzeichen lernen * gegenseitige Wertschätzung und Achtung erlernen, erleben und erproben * religiöse Feste feiern

- Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum
- lernen in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen

⇒ Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kind lernt, dass es selbst für sein Verhalten und Erleben verantwortlich ist ▪ Kind lernt, sich für Schwächere, Benachteiligte oder Unterdrückte einzusetzen ▪ Entwicklung der Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen	* Selbstständigkeit * Erlernen von Konsequenzen und Zusammenhängen

⇒ Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kinder lernen Entscheidungsfindung und Konfliktlösung ▪ Meinungsverschiedenheit akzeptieren und Kompromisse aushandeln	* selber Lösungswege finden * Mitbestimmung in unterschiedlichen Bereichen * Selbstbewusstsein stärken in Bezug auf Entscheidungen

4.2.3 Lernmethodische Kompetenz

⇒ Lernen, wie man lernt

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Kind soll neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben ▪ erworbenes Wissen anwenden und übertragen ▪ eigene Lernprozesse wahrnehmen, steuern und regulieren	* verschiedene Wege der Informationsbeschaffung kennen * eigene Fehler akzeptieren, entdecken und korrigieren * Projekte mit verschiedensten Inhalten erleben und erlernen

4.2.4 Kompetenter Umgang mit Belastungen und Veränderungen

⇒ Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Bedeutung	Unsere Ziele
▪ Grundlage für die positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität ▪ Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen	* erkennen der eigenen Gefühle und Reaktionen * hohe Problemlösefähigkeit * Lernbegeisterung * Selbstregulationsfähigkeit * Sicheres Bindungsverhalten

4.3 Bildungs- und Erziehungsziele und ihre Umsetzung

4.3.1 Werteorientierung und Religiosität

„Jedes Kind ist anders. Alle sind verschieden. Und wir werden im Laufe unseres Lebens immer verschiedener.“ (Remo H. Largo)



Bedeutung:

- soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive erkennen kann
- Perspektivenübernahme gilt als Schlüssel zu sozialem Handeln
- Herausforderung von Geburt an, zu lernen, wie sie ihre Gefühle, ihr Temperament steuern und auf die Gefühle anderen reagieren
- Konflikte gehören zum Alltag
- Bewältigungsstrategien unterstützen bei Verlust und Trauer

Unsere Ziele:

- emotionales Verständnis von sich selbst entwickeln
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderen Menschen kennen und verstehen
- Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit
- eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte kennen und vertreten

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Morgenkreis / Rollenspiele / verschiedene Angebote
- Konfliktlösungen üben / Empathie vorleben
- gelingende Eingewöhnung
- Gefühle besprechen und aufzeigen



4.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Bedeutung:

- eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen
- Begleitung der emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung
- Das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen
Entwicklung eines grundlegenden Sinn- und Wertesystems

Unsere Ziele:

- mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umgehen können
- jeden Menschen als etwas Einzigartiges und Besonders wahrnehmen Toleranz und Achtung entgegenbringen Fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und
- Antwortversuche zu erproben
- Rituale und religiöse Feste erleben
- Entdecken ihres „Ichs“ und damit ihrem ganz persönlichen Wert

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Tischgebet, Kreuzzeichen, Geschichten zum religiösen Jahreskreis
- Einübung von Gesprächsregeln
- Regeln transparent machen und gemeinsam besprechen



4.3.3 Sprache und Literacy

„Ein Kind hat hundert Sprachen.“ (Loris Malaguzzi)

Bedeutung:

- Schlüsselqualifikation und wesentliche Voraussetzung für schulischen & beruflichen Erfolg
- Teilhabe am gesellschaftlichen - und kulturellem Leben
- von Geburt an Kommunikation mit der Umwelt (Mimik, Gestik, Laute)
- Lernen durch zuhören, nachahmen und Selbstversuche in Alltagssituationen in der Familie und Bildungseinrichtungen
- Zwei - und Mehrsprachig aufwachsende Kinder sollten bereits früh gefördert und unterstützt werden

Unsere Ziele:

- Kommunikationsfähigkeit und Sprachverständnis erwerben / Sprachgefühl entwickeln
- Interesse und Freude an gesprochener Sprache wecken (Gefühle / Gedanken äußern)
- Konfliktlösestrategien / aktives Zuhören
- Vielfalt von Sprache transparent machen (verbal, nonverbal)
- deutsche Sprache erlernen und andere Sprachen hören

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Bilderbuchbetrachtung und Bildbetrachtung / Lieder, Gedichte, Finderspiele und Reime
- Morgenkreis, Kreis- und Tischspiel / Schattenspiele, Rollenspiele (Theater)
- sprachliche Begleitung im Alltag (Dinge benennen, Wickeln, Konflikte uvm.)
- Wörter nachsprechen lassen / Kommunikation mit Kindern & Erwachsenen



4.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Bedeutung:

- Bestandteil des öffentlichen, beruflichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens
dazu gehören: Zeitung, Bücher, Radio, Computer, Fotoapparat, Handy, Fernseher, Ampeln, elektrische Spielsachen etc.

Unsere Ziele:

- Medien dürfen kein Ersatz für Zuwendung und „Zeitmangel“ sein
- Sachliche - und Fachgerechte Umgangsformen kennen lernen
- Mediensysteme / Medientechnik kennen und verstehen lernen
- Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren
- Medien aktiv produzieren

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Hörbücher anhören
- kl. Videos mit den Kindern gemeinsam drehen
- Alltagsgeräte kennen lernen (Telefon, Radio, Kühlschrank, Straßenlampen uvm.)
- Kinder fotografieren lassen
- mit Kindern gemeinsam etwas im Internet nachschauen (z.B. Tiere im Meer)



4.3.5 Mathematik

Bedeutung:

- mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen
- Regelmäßigkeiten und Ordnungsstrukturen lernen
- Interesse an Formen, Farben, Zahlen, Größen, Mengen, Muster, Zeit, Gewicht und Raum wecken und gemeinsam entdecken und erlernen
- Vergleichen und Ordnen von verschiedenen Materialien



Unsere Ziele:

- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen
- Erfassen und unterscheiden geometrischer Formen
- Grundlegendes Mengen - und Relationsverständnis / Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen und Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht etc.

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Puzzle, Lück, Sortierspiele, Bausteine, Lego, Bücher, Sanduhren
- Zählen im Morgenkreis, Zahlensprüche, Zahlenspiele, Lieder mit Zahlenfolgen
- Räumliche Vorstellung durch Bewegung / Formen erfassen (ganzheitlich)
- Backen mit Waage und Messbecher / Schütten üben mit Wasser, Sand, etc.



4.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Bedeutung:

- persönlicher Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt + die dazugehörige Verantwortung
- thematisieren von moderner Technik im Zusammenhang mit Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur und Medien
- Prinzip der Ganzheitlichkeit und das Prinzip der Lebensnähe
- hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und Technik

Unsere Ziele:

- Eigenschaften verschiedener Substanzen kennen lernen
- Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik erfahren
- sich in Zeit und Raum orientieren
- verschiedene Naturmaterialien wahrnehmen und unterscheiden
- verschiedene naturwissenschaftliche Gesetzmöglichkeiten anwenden (bspw. Hebel, Balken, Waage, verschiedene Ebenen usw.)
- mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren



Umsetzungsmöglichkeiten:

- selbstständiges und angeleitetes experimentieren / Konstruktionsmaterialien
- Schütt-übungen / Muster legen
- Natur erforschen
- Wetter / Jahreszeiten und dazugehörige Veränderungen kennenlernen und thematisieren



4.3.7 Umwelt

*„Die Natur will, dass Kinder Kinder sind, bevor sie zum Erwachsenen werden.“
(Jean – Jacques Rousseau)*

Bedeutung:

- verantwortungsvoller Umgang mit Umwelt und natürlichen Ressourcen
- Kinder berühren viele Lebensbereiche: von Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit - und Konsumverhalten
- Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität an
- Erlebnisse mit Tieren und Pflanzen
- Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich Umweltbezogenes Denken und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben



Unsere Ziele:

- Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen / regelmäßige Aufenthalte in der Natur
- einzelne Umwelt - und Naturvorgänge bewusst beobachten
- Sensibler Umgang mit Lebewesen und Naturmaterialien
- Naturmaterialien kennen lernen und erklären
- unterschiedliche Abfallstoffe kennenlernen

Umsetzungsmöglichkeiten:

- vereinfachte Mülltrennung (Essensreste > Biomüll, Papier > Papiermüll usw.)
- Pflanzen säen, beobachten, pflegen und beschreiben (z.B. Kresse)
- Projekte mit Kindern (z.B. Jolinen)
- Spaziergänge in der Natur / Garten / Walddtage

4.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

„Als Kind ist jeder ein Künstler.“ (Pablo Picasso)

Bedeutung:

- entfalten ihr kreatives, künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen
- Entfaltung ihrer Persönlichkeit ermöglichen
- Lernen durch die Sinne ist die Grundlage von Bildung
- Kinder leben in bildhaften Vorstellungen / Ihr Denken ist anschaulich



Unsere Ziele:

- Verschiedene Richtungen in der Kunst kennen lernen
- einen eigenen Geschmack entwickeln
- Spaß und Freude an Gestaltungen vermitteln
- unterschiedliche Materialien, Techniken, u.Ä. kennen lernen
- Umwelt und Kultur mit allen Sinnen erfahren
- Grundverständnis von Formen und Farben

Umsetzungsmöglichkeiten:

- stempeln, malen, kneten, werken, schneiden
- Mandalas malen / Collagen
- mit verschiedenen Materialien experimentieren / Farb - Projekt

4.3.9 Musik

Bedeutung:

- gehörte Musik setzen Kinder spontan in Tanz & Bewegung um > Teil ihrer Erlebniswelt
- hören Töne schon im Mutterleib
- Musik berührt im Innersten (beeinflussen Herzschlag, Blutdruck, Atmung und Puls)
- hilft zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionale Stärke
- Kinder entdecken ihre eigene Sprech- und Singstimme / trainiert aktives Zuhören

Unsere Ziele:

- Kinder teilen sich mit, äußern Gefühle und Gedanken, emotionale Belastungen abreagieren
- Fantasie & Kreativität anregen / Verschiedene Musik hören
- die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln > stärkt Kontakt - & Teamfähigkeit



Umsetzungsmöglichkeiten:

- Lieder & Tänze im Morgenkreis & Freispiel
- Entspannungsmusik zum runterkommen und schlafen
- Instrumente ausprobieren / CD's hören
- musikalische Geschichten gestalten (Klanggeschichten)

4.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bedeutung:

- Bewegung ist wichtig für eine gesunde Entwicklung
- stärkt das positive Körperbewusstsein und die Koordination
- fördert soziale Kompetenzen und Selbstregulation
- Bewegung ist wesentlicher Bestandteil der Erziehung



Unsere Ziele:

- motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln > Bewegungsfreude
- Gefühl für den Körper entwickeln / körperliche Grenzen erfahren
- Spaß und Freude an der Bewegung entwickeln
- Förderung der Grob- und Feinmotorik

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Bewegungsspiele, Lieder, tanzen
- klettern im Flur und im Garten, balancieren, Ballspiele
- zum Ausgleich Ruhephasen (z.B. Massagen, Buch vorlesen...)
- Bewegungsanregende Umgebung schaffen (Flur, Platz zum Toben, Auto fahren, klettern)
- Turntag /Teilnahme an der Knaxiade

4.3.11 Gesundheit

Bedeutung:

- Körperliche Gesundheit - eigenen Körper wahrnehmen und seine Gefühle & Bedürfnisse erkennen
- wissen was ist gut oder schlecht für den Körper z.B. Gesundheit / Hygiene
- seelische Gesundheit - eigene Gefühle erkennen / Selbstregulation / positives Selbstbild von sich selbst
- lernen mit Stress positiv und kompetent umzugehen

Unsere Ziele:

- sich selbst und andere Wahrnehmen Wissen über Essen und deren Zubereitung
- Grundverständnis & Techniken von Hygiene erwerben
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen
- Gefahrenquellen erkennen und mit Konsequenzen umgehen

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Jolichen - Projekt
- Hygiene üben bspw. durch Hände waschen
- Gefühlskarten
- gesunde Brotzeit & Mittagessen



5 Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Tagesablauf

Die Struktur des Tagesablaufes ist jeden Tag gleich und soll den Kindern Halt und Sicherheit vermitteln und die Entwicklung fördern und berücksichtigen



Ein Tag in der Kita



7.00 Uhr: Die Kita öffnet und die ersten Kinder kommen an.



Die Freispielzeit kann beginnen. Jedes Kind wählt selber, welches der angebotenen Materialien mit wem, für wie lange genutzt wird.

8.45 Uhr: Ende der Bring - Zeit

9.00 Uhr: Tischgebet und gemeinsame Brotzeit

9.20 Uhr: Morgenkreis

Wir begrüßen uns, heißen alle willkommen und beten unser Morgenkreisgebet. Wir singen, tanzen gemeinsam, lernen ein Fingerspiel oder hören eine Geschichte. Jeden Tag hat ein Bildungsangebot hier seinen festen Platz.

9.40 Uhr: Freispielzeit / gezielte Angebote / Garten / Spaziergänge etc.

Bis

11.00 Uhr: Während der Freispielzeit werden die Kinder nach individuellem Bedarf gewickelt oder mit den größeren gehen wir auf die Toilette.

11.00 Uhr: Mittagessen

Nach einem gemeinsamen Tischgebet, lassen wir es uns schmecken. Anschließend gehen wir wieder gemeinsam Hände waschen.

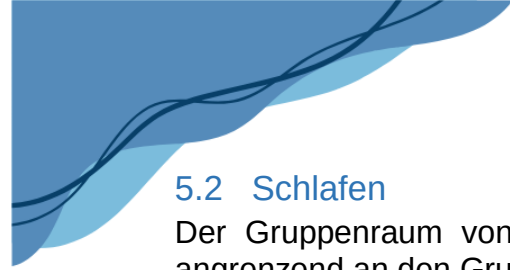
11.30 Uhr: Die Kinder, die mittags bei uns schlafen machen sich selbstständig und/oder mit unserer Hilfe bettfertig. Kinder, die bis 12.00 Uhr abgeholt werden spielen weiter in der Gruppe.

13.00 Uhr: Die Ersten haben schon ausgeschlafen.
Freispielzeit

14.45 Uhr: letzte Abholzeit

15.00 Uhr: Kita schließt





5.2 Schlafen

Der Gruppenraum von der Krippengruppe hat einen eigenen Schlafraum, direkt angrenzend an den Gruppenraum.

Dort schläft jedes Kind in seinem Bett. Wir achten dabei auf die Vorlieben der Kinder. Die Bettwäsche kommt vom Haus und jedes Kind bringt Schlafsack, Schnuller, Kuscheltier etc., je nach Bedarf von zu Hause mit. Allgemeine Schlafzeit ist nach dem Mittagessen, bei Bedarf jedoch individuell.

Wir verabschieden jedes Kind nach seinen Bedürfnissen in den Schlaf (streicheln, Hand halten etc.).

Eine sanfte Musik und Schlafbeleuchtung erleichtert es den Kindern sich in den Schlaf fallen zu lassen. Jedes Kind darf so lange schlafen, wie es möchte.

Der heimische Schlafrhythmus wird von uns zunächst übernommen.

Vor der Eingewöhnung ist es allerdings schon sehr wichtig, dass zuhause geübt wird, in einem eigenen Bett zu schlafen.

Ab September 2025 wird es keine Abholzeit mehr zwischen 11.30. und 13.30. Uhr geben!

Da wir festgestellt haben, dass alles dazwischen unglücklich für die Kinder ist.

Das heißt: Soll ein Kind nicht bei uns in der Kita schlafen, so wird es um 11:30 Uhr abgeholt.

5.3 Essen

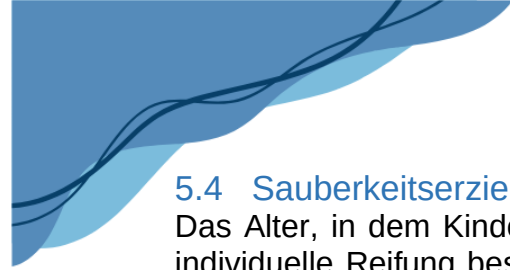
Uns ist es ein zentrales Anliegen, dass Kinder eine gesunde, ausgewogene Ernährung kennenlernen und das Essen als wertvolle, genussvolle und gemeinschaftliche Erfahrung erleben. Mahlzeiten bieten nicht nur die Möglichkeit, den Körper mit wichtigen Nährstoffen zu versorgen, sondern auch soziale Kompetenzen zu stärken, Tischregeln zu üben und Rituale zu erleben. Dabei achten wir auf eine angenehme Atmosphäre, in der Kinder das Essen in Ruhe genießen können.

Brotzeit:

Jedes Kind darf seine Brotzeit von zu Hause mitbringen. Wir wünschen uns eine gesunde, abwechslungsreiche und bunte Brotzeit mit Obst, Rohkost oder auch mal einem Naturjoghurt mit Toppings. Die Verantwortung für die Zusammenstellung liegt bei den Eltern. Ausdrücklich verzichten wir jedoch auf Süßigkeiten und stark verarbeitete, abgepackte Produkte. Eine Ausnahme gilt an Geburtstagen: Das Geburtstagskind darf Kuchen, Muffins, Eis oder andere Leckereien für die Gruppe mitbringen, um diesen besonderen Tag zu feiern.

Mittagessen:

Das Mittagessen beziehen wir von Hofmanns (<https://hofmanns-shop.de/>), die großen Wert auf Regionalität, Frische und Nachhaltigkeit legen. Wir sind von der Qualität, dem Geschmack und der abwechslungsreichen Zusammenstellung überzeugt und freuen uns, den Kindern ein leckeres, warmes Essen anbieten zu können.



5.4 Sauberkeitserziehung

Das Alter, in dem Kinder sauber werden ist sehr unterschiedlich. Es wird durch die individuelle Reifung bestimmt. Das Kind zeigt aus Eigeninitiative an, wenn es bereit ist, trocken und sauber zu werden, denn diese signalisiert, dass das Kind den Drang, die Blase oder den Darm zu entleeren – bewusst wahrnimmt und Urin- und Stuhlgang nun auch kontrollieren kann. Um sauber und trocken zu werden braucht das Kind kein Sauberkeitstraining, sondern Vorbilder zum Nachahmen und Unterstützung in seinem Bestreben, selbständig zu werden. Wir unterstützen die Eltern in der Sauberkeitserziehung ihrer Kinder. Sie ist weniger aufwendig, wenn wir geduldig sind und uns auf das Kind einstellen: es bestimmt den Zeitpunkt, an dem es sauber und trocken werden will selbst. Wir unterstützen es mit unserem Vorbild und in praktischen Belangen. Das Kind sollte aus eigener Kraft selbständig werden. So wird sein Selbstwertgefühl am meisten gestärkt: „Nicht die Eltern oder Erzieherin haben mich trocken und sauber gemacht – ich habe es selbst geschafft!“

Kleine praktische Hilfen:

- Das Kind sollte sich ohne fremde Hilfe frei machen und seine Sachen auch wieder anziehen können. Am besten eignet sich dafür eine Hose mit elastischen Bund.
- Knöpfe, Reißverschlüsse behindern dagegen das Kind in seiner Selbständigkeit.
- Regelmäßige Begleitung durch die Erzieherin
- Bilderbücher passend zum Thema betrachten
-

Können wir den richtigen Zeitpunkt für die Sauberkeitserziehung verpassen? Das kann geschehen, wenn wir nicht adäquat auf das Verhalten des Kindes reagieren. Zeigt es an, dass es bereit ist, sauber und trocken zu werden, müssen wir es in seinem Vorhaben unterstützen. Wir müssen ihm helfen, selbständig zu werden und dürfen es nicht mehr in Windeln herumlaufen lassen. Das Kind gewöhnt sich daran, bewusst und willentlich in die Windeln zu machen. Ein Verhalten, dass später nur mit großem Aufwand zu verändern ist.

5.5 Gezielte Angebote

Gezielte Angebote zu verschiedenen Bereichen finden im Morgenkreis statt. Wir lernen beispielsweise mit den Kindern neue Lieder, Fingerspiele oder Mitmachgeschichten. Während der Freispielzeit gibt es noch gezielte Angebote in Kleingruppen, die sich beispielsweise mit altersgerechten Bildungsinhalten beschäftigen. Dafür steht uns der Spielflur sowohl oben als auch unten zur Verfügung. Außerdem können wir den Schlafräum als Ausweichmöglichkeit nutzen.

5.6 Besondere Angebote

Unsere beiden Häuser haben ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl und so legen wir auch Wert darauf, gemeinsame Aktionen durchzuführen. Das können gemeinsame Waldtage, die Knaxiade oder das Puppentheater sein, welches einmal im Jahr zu uns in die Kita kommt.

6 Kooperation & Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung



6.1 Erziehungs– und Bildungspartnerschaft mit Eltern

Was bringen wir mit?

Unsere Haltung den Familien gegenüber: Alle Eltern wollen das Beste zum Wohle ihres Kindes. Wir vertrauen Ihnen.

- Wir begegnen Ihnen auf Augenhöhe.
- Wir bauen auf eine gemeinsam gestaltete Bildung und Erziehung.
- Wir legen Wert auf eine respektvolle Kommunikation und einen wertschätzenden Umgang.
- Eltern sind Experten für ihr Kind.
- Wir sehen uns in beratender und ergänzender Rolle. Im wechselseitigen Dialog bereichern wir uns gegenseitig, öffnen uns füreinander und sind gemeinsam am Wohle des Kindes interessiert.
- Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste und stärkste Bildungsort der Kinder.

Was erwarten wir von den Eltern?

- Sie kennen unser Konzept und entscheiden sich dafür.
- Sie schenken uns Ihr Vertrauen.
- Sie tauschen sich mit uns aus.
- Sie unterstützen uns mit Ihrer positiven Einstellung zur Einrichtung.
- Sie wissen, dass es in einer Gemeinschaftseinrichtung um das Wohl aller Kinder gleichermaßen geht.
- Sie tragen das Interesse aller Kinder und Eltern mit.
- Für Sie ist ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe Selbstverständlichkeit.

Ihr Kind profitiert von einer Atmosphäre, in der es Ihr Vertrauen und Ihren Respekt unserer Fachkompetenz und Erfahrung gegenüber spürt.

Wie sieht die Kooperationsbereitschaft aus?

Mit der Unterzeichnung des Bildungs- und Betreuungsvertrages übergeben Sie uns während der Betreuungszeit die Verantwortung für Ihr Kind. Gerne nehmen wir die Verantwortung an und werden nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle des Kindes handeln. Nur durch eine gelebte Erziehungskooperation, einem Miteinander zwischen Eltern und pädagogischem Team können wir die Bedingungen schaffen, damit sich Ihr Kind bei uns wohlfühlt und optimal gefördert werden kann.

Dabei ist es wichtig zu betonen, dass die pädagogischen Fachkräfte die fachliche Verantwortung für die Gestaltung des Kita-Alltags tragen. Eltern sind nicht befugt, Anweisungen zu erteilen oder den Ablauf in der Gruppe zu steuern. Unsere Entscheidungen beruhen auf pädagogischem Fachwissen, Erfahrung und dem individuellen Bedarf der Kinder. Ein respektvoller Umgang und das Vertrauen in unsere Professionalität bilden die Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohle aller Kinder.



Bereits beim Bringen beginnt für uns die gelebte Erziehungskooperation, denn die Aufsichtspflicht und Betreuung beginnt erst, wenn Sie uns persönlich Ihr Kind/Ihre Kinder übergeben oder wir es mit Handschlag oder Augenkontakt begrüßen. Wenn Sie als Eltern mit anwesend sind, obliegt Ihnen die Aufsichtspflicht, z.B. in der Bring- und Abholzeit, bei Festen, Veranstaltungen usw.

Des Weiteren bedeutet eine gelebte Erziehungskooperation auch, Sie über den Alltag und Entwicklungsstand Ihres Kindes sowie über Abläufe in der Einrichtung zu informieren. Informationen über Alltagsaktivitäten und Bildungsprojekte sowie über gruppeninterne Belange hängen für alle Eltern einsichtig im Flur aus. Wichtige Informationen oder Einladungen werden an alle Eltern in Form eines Elternbriefes bzw. über unsere Kita – Info - App weitergeleitet.

Zum Schutz ihres Kindes und dem eines jeden anderen Kindes, gilt folgendes: Konfliktsituationen zwischen Kindern während der Betreuungszeit werden in unserer Einrichtung ausschließlich von uns begleitet - wir untersagen den Eltern andere Kinder als die Ihren in unseren Räumlichkeiten zu maßregeln.

So gelingt unsere Partnerschaft:

Gemeinsam mit den Eltern sind wir für folgende Ziele und deren Umsetzung verantwortlich.

- Begleitung von Übergängen
- Information und Austausch
- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wir leben Kommunikation und haben ein offenes Ohr.

Ihr Kind profitiert von einer differenzierten Sichtweise auf seine Entwicklung. Diese entsteht, wenn Eltern als Experten für ihr Kind und wir als Fachkräfte miteinander ins Gespräch kommen. Schon bevor Ihr Kind zu uns kommt, laden wir Sie zum Erstgespräch ein. Wir bleiben an diesem Austausch dran, mit geplanten und spontanen Gesprächen.

Unsere Entwicklungsgespräche sind ressourcenorientierte Gespräche, in denen sich Eltern und Fachkräfte über die Entwicklung des Kindes austauschen. Sie finden regelmäßig mit allen Eltern statt, basieren auf Beobachtungen und dienen der Sensibilisierung für das Kind und der gemeinsamen Abstimmung bei der Begleitung der kindlichen Entwicklung.

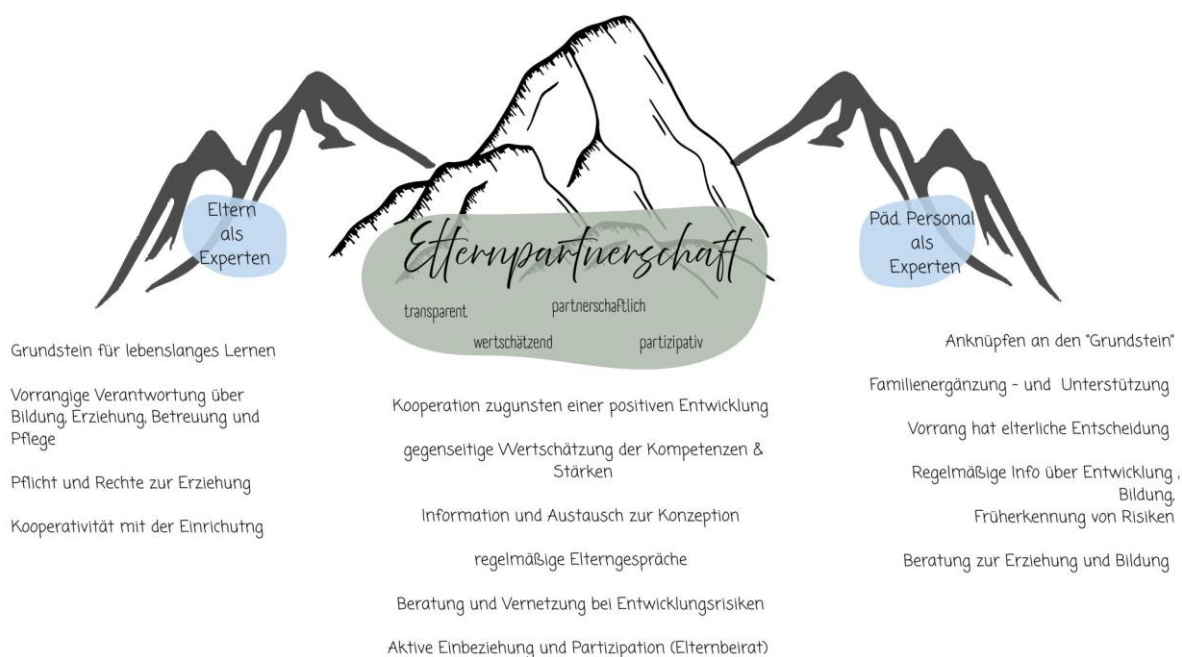
Der Austausch zwischen Kita und Eltern findet auf unterschiedliche Weise statt, z.B. bei:

- Aufnahmegesprächen
- Entwicklungsgesprächen
- täglichen Tür- und Angelgesprächen
- Elternabenden
- Elterninformationen (Briefe / Aushänge)
- Arbeit im Elternbeirat

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft



... bei uns in Kiga & Kita



6.1.1 Gespräche mit den Eltern

Anmeldegespräch

Kontaktgespräch der Familie mit der KiTa-Leitung und eine Begehung der Einrichtung

Erstgespräche

Kennenlernen während der Eingewöhnung

Abschluss der Eingewöhnung

Reflexionsgespräch

Übergangsgespräche

Unterstützung und Begleitung beim Übergang innerhalb des KiTa-Bereichs oder eine andere Einrichtung

Anzeichen von Entwicklungsrisiken / Beratungsgespräche

Hinweise auf eine weitere Abklärung durch einen Fachdienst oder Facharzt

Entwicklungsgespräche

Entwicklungsverlauf, Austausch über Erziehungsziele und -stile



Tür- und Angelgespräche finden täglich in der Bring- und Abholsituation statt und sind Grundlage für den situativen Ansatz des pädagogischen Handelns. Der Erfahrungsaustausch über das Erleben des Kindes im Kitaalltag ist fester Bestandteil der Elternarbeit.

6.1.2 Eltern als Mitgestalter

Wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung ist der Elternbeirat. Zu Beginn eines jeden Kita- und Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Alle Eltern haben im Vorfeld die Möglichkeit sich für dieses Ehrenamt zur Verfügung zu stellen. Kommt der Fall vor und es ist seitens der Eltern keine Errichtung eines Elternbeirats in Sicht, so hat dies keine Auswirkung auf die Förderung noch auf die Betriebserlaubnis.

Der Elternbeirat ist Bindeglied zwischen Eltern, Träger und Einrichtung und als Ansprechpartner präsent. Der Elternbeirat hat das Recht durch die Leitung über grundlegende Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung informiert zu werden.

Im Eingangsbereich an unserer Informationswand präsentiert sich der Elternbeirat. Dort werden beispielsweise Informationen, Helferliste oder ähnliches aufgehängt.

Dem Kindergartenteam steht er bei verschiedenen Entscheidungen beratend zur Seite und vertritt die Wünsche, Anregungen und Ideen aller Eltern.

Durch die Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen ist es dem Elternbeirat möglich, Einnahmen zu generieren, welche dann den Kindern zur Verfügung stehen. Der Elternbeirat der Kindertagesstätte arbeitet mit dem Elternbeirat des Kindergartens eng zusammen.

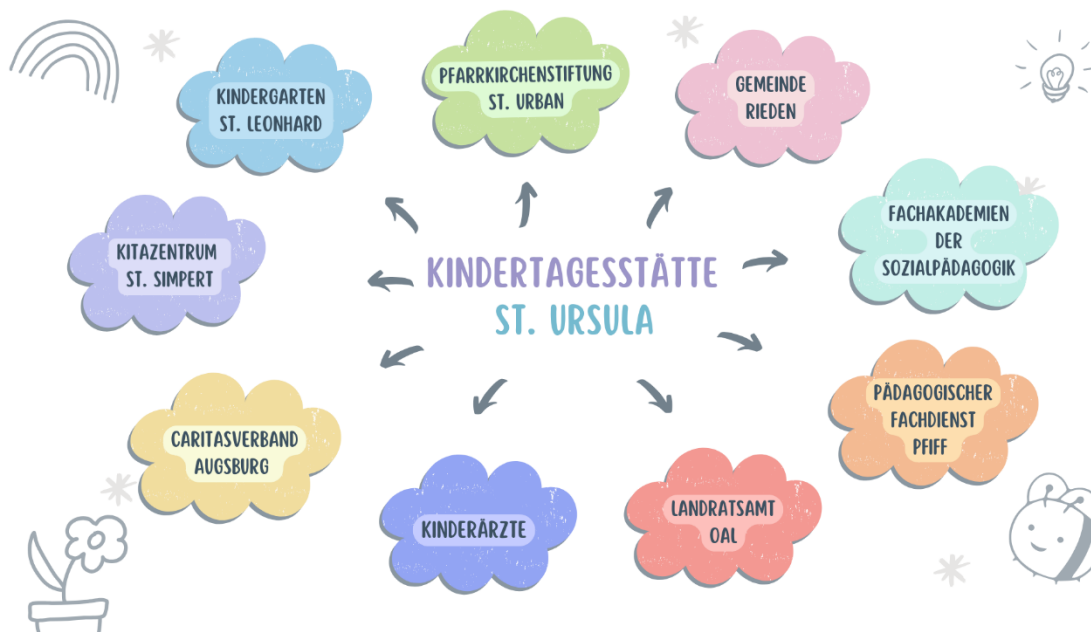
Er wird über alle aktuellen Themen und Ereignisse informiert und unterstützt uns bei Festen und Feiern.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit Fachdiensten

Die Kita ist keine Insel, ohne Anbindung an das Festland. Nein, vielmehr sind wir uns bewusst, wie weitläufig und vielfältig die Bedürfnisse unserer Kinder sind. Hier sind die Grenzen klar und dennoch fließend. Wir stellen keine Diagnosen, sondern erkennen einen Bedarf, deshalb ist es wichtig sich professionelle Hilfe zu holen und das Zusammenwirken aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen zu bündeln.

6.2.2 Kooperationspartner



6.2.3 Öffnung nach Außen

Es ist unvermeidbar, dass sich die Öffentlichkeit ein "Bild" vom Kindergarten macht - zumeist nur auf der Grundlage von bruchstückhaften Informationen und persönlichen Eindrücken. Aus den letzten Worten lässt sich schon folgern, dass es letztlich viele verschiedene "Bilder" vom Kindergarten geben muss, da die einzelnen Menschen - aus denen sich ja die Öffentlichkeit zusammensetzt - über qualitativ und quantitativ unterschiedliche Kenntnisse über "den" Kindergarten verfügen und differierende Erfahrungen mit ihm gemacht haben.

Öffentlichkeitsarbeit dient somit in erster Linie der Selbstdarstellung des Kindergartens und des Berufsstandes der Fachkräfte. Die Erzieherinnen wollen ihre pädagogische Arbeit, ihre Leistungen, die Vielseitigkeit ihrer Tätigkeit und ihre Professionalität den Bürgern in ihrer Gemeinde (und im weiteren Umkreis) bekannt machen. Sie möchten Interesse am Kindergarten wecken und eine positive Grundhaltung ihm gegenüber in der Gemeinde hervorrufen.

Frühkindliche Bildung hat einen Stellenwert wie noch nie. Und mehr denn je wollen Eltern und Entscheidungsträger informiert sein über pädagogische Konzepte, tägliche Abläufe, spezielle Aktionen. Das Schlagwort heißt Transparenz - und sie verlangt eine Öffentlichkeitsarbeit, die über einen „Tag der offenen Tür“ und gelegentliche Einladungen an die Presse hinausgeht.

In der regelmäßigen Ausgabe des Pfarrbriefs kann über uns gelesen werden. Unsere Homepage www.kindergarten-krippe-rieden.de ist ein weiterer Punkt unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Dort können alle Informationen über das Haus, die pädagogische Arbeit etc. nachgelesen werden. Außerdem sind dort die Konzeption und das Schutzkonzept der Kindertagesstätte verankert.

Auf unserer Instagram Seite „krippe_kiga_rieden“ teilen wir viele unserer Aktivitäten und Ausschnitte unserer pädagogischen Arbeit.

7 Qualitätssicherung



Natürlich wird auch Dokumentation bei uns großgeschrieben und dient als Grundlage zum Austausch mit Eltern. Sei es in Form von alltagsorientierten Beobachtungen – zum Beispiel in Freispiel Situationen, regelmäßigen Elterngesprächen oder das halbjährliche Bearbeiten des Beobachtungsbogens von „Petermann und Petermann“. Auch führen wir gemeinsam mit ihrem Kind Dokumentationsarbeit in Form eines Portfolio Ordners, den sie am Ende ihrer Kindergartenzeit mitbekommen. Dokumentation im Freispiel findet täglich statt. So lässt sich die Entwicklung ihres Kindes bestens dokumentieren. Im Freispiel lernen ihre Kinder Selbständigkeit, soziale Konflikte zu lösen, Interaktion und vieles mehr.

Wir sehen uns als ständig lernendes Team. So sind wir immer bereit, neue Aufgaben und Anforderungen zu prüfen und angemessen in unseren Arbeitsalltag mit einzubeziehen.

Als wichtigster Rahmen dafür dient unser wöchentlich stattfindendes Teamgespräch. Hier werden Neuerungen vorgestellt, Ideen gesammelt, Erfahrungen ausgetauscht, das pädagogische Arbeiten reflektiert, Zuständigkeiten festgelegt und Ergebnisse festgehalten.

Bei regelmäßigen Fortbildungen bringen wir unser pädagogisches Wissen auf den neuesten Stand und sammeln weitere Ideen und Anregungen für die Praxis.

Ziel ist es Kindern und Eltern in ihren Wünschen und Bedürfnissen möglichst gerecht zu werden, um so eine optimale Lernumgebung zu schaffen.

Dies setzen wir durch gezielte Beobachtung der Kinder und Gespräche in Gruppen um.

Die Eltern werden bei regelmäßigen Gesprächen, Umfragen u.Ä. mit in diesen Prozess einbezogen. Zusätzlich findet jährlich eine anonyme Elternbefragung statt.

Aus den gesammelten Ergebnissen entwickeln wir im Team ein gemeinsames Vorgehen für die Einrichtung.

Um unser Haus auch nach außen transparent dazustellen, pflegen wir unsere Homepage. Zusätzlich veranstalten wir diverse Feste wie z.B. einen kleinen Adventsmarkt mit selbstgebastelten Sachen von den Kindern, Eltern und dem Team der Kita.

Ganz neu gibt es im Eingangsbereich einen „Austausch – und Beschwerdebriefkasten. Hier können Eltern und Mitarbeiter anonym oder mit Namen Ideen, Beschwerden, Kritik etc. einwerfen. Wir werden die Punkte dann im Team oder gegeben falls mit dem Elternbeirat besprechen, diskutieren und mögliche Handlungspunkte erarbeiten.

8 Beschwerdemanagement



Liebe Eltern,

wir wollen Ihnen die Ergebnisse aus unseren Fortbildungstagen mitteilen und stellen Ihnen unser neues Beschwerdemanagement vor. Unten aufgelistet finden Sie alle wichtigen Informationen dazu. Sollten Sie Fragen an uns haben, können Sie jederzeit auf uns zukommen.

Unsere Beschwerdekultur

1. Wir führen eine offene und respektvolle Kommunikation.
2. Wir sehen uns als Vorbilder und haben einen wertschätzenden Umgang miteinander.
3. Alle Beschwerden werden bei uns Ernst genommen.
4. Beschwerden / Anliegen dürfen jederzeit geäußert werden.
5. Wir reagieren zeitnah auf Anliegen, Belange und Kritik.
6. Wir legen Wert darauf, auf einer sachlichen Ebene Lösungen zu suchen.
7. Wir sehen Beschwerden / Anregungen als Chance der Weiterentwicklung.

Unser Beschwerdeverfahren für Kinder

Durch ein gesichertes und geschütztes Umfeld, werden die Kinder dazu ermutigt sich uns anzuvertrauen. Dabei ist es wichtig, dass Beschwerden der Kinder als eine Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen sind. Das pädagogische Personal geht hier sehr individuell und sensibel im Dialog auf die Kinder ein.

Wo können Kinder Beschwerden äußern:

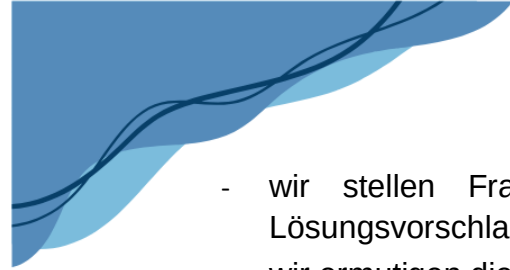
- beim pädagogischem Fachpersonal
- bei anderen Kindern
- in Kleingruppen
- im Morgenkreis
- bei Ihren Eltern

Wie äußern Kinder Beschwerden:

- sprachlich
- durch Emotionen, Gefühle, Mimik und Laute
- durch ihr Verhalten (Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen, Verweigerung, ...)
- Zeichnungen

Wie nehmen wir Beschwerden von Kindern entgegen:

- wir nehmen uns Zeit und hören ihnen zu
- wir lassen sie ausreden
- wir nehmen ihre Anliegen Ernst

- 
- wir stellen Fragen dazu und fragen auch das Kind nach einem Lösungsvorschlag
 - wir ermutigen die Kinder, sich zu melden
 - wir ordnen die Beschwerde nach Dringlichkeit / Gefahr / Wichtigkeit ein
 - evtl. holen oder geben wir Unterstützung durch Gespräche mit anderen Kindern, Eltern oder Kollegen
 - wichtige Beschwerden werden gemeinsam im Team besprochen
 - jede Beschwerde hat seine Berechtigung
 - Schwerwiegende Beschwerden werden mit den Eltern besprochen à Transparenz
 - Kinder haben immer ein Motiv für eine Beschwerde, z. B. möchten Aufmerksamkeit oder Verständnis, wollen sich Verstanden fühlen oder eine Erklärung haben.
 - durch Beobachtung/Gespräch mit Kindern wird geklärt, ob die Situation zufriedenstellen geklärt wurde
 - wir bieten einen sicheren Raum & Anonymität

Unser Beschwerdeverfahren für Eltern

Informationen zum Beschwerdemanagement in der KiTa finden Eltern:

- in der Konzeption
- auf unserer Homepage
- bei Erstgesprächen in der KiTa
- bei Elterngesprächen
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei Elternabende

Ihre Ansprechpartner für Beschwerden:

Eine Einhaltung der dialogischen Wege soll Ihnen Orientierung geben und bietet uns einen bestmöglichen und schnellstmöglichen Handlungsrahmen.

1. Die pädagogische Fachkraft in Ihrer Bezugsgruppe,
- 2.
3. Die anderen Pädagogen in der Kita,
4. Die Leitung der Kita,
5. Der Elternbeirat,
6. Der Träger Kita Zentrum St. Simpert und die Fachberatung des Caritas Verbandes Augsburg.

Die Beschwerden von Eltern werden aufgenommen:

- gerne im persönlichen Gespräch
- bei Tür- und Angelgesprächen

- 
- bei vereinbarten Elterngesprächen
 - per Telefon oder E-Mail
 - Austausch – und Beschwerdebriefkasten

Bearbeitung der Beschwerden:

- Entgegennahme der Beschwerde, wenn nötig Weiterleitung an die zuständige Stelle
- sachlicher Austausch im persönlichen Dialog
- Lösungswege werden wenn möglich direkt oder zeitnah gemeinsam erarbeitet
- ist kein sofortiger Abschluss der Beschwerde möglich, werden weitere Instanzen (Leitung, Träger, Fachberatung, Elternbeirat) hinzugezogen
- Eltern werden über den aktuellen Stand der Bearbeitung informiert
- Im Tür-und Angelgespräch: Rückversicherung, ob Situation zufriedenstellend gelöst wurde
- Zu einem späteren Zeitpunkt wird nach Bedarf ein Reflektionsgespräch vereinbart

Unser Beschwerdeverfahren für Mitarbeiter:

- direkte Ansprache der betreffenden Person
- Lösungsweg erarbeiten
- neutrale Person als Vermittler hinzuziehen (bei Bedarf)
- Leitung und/oder Träger zu Rate ziehen
- Rückversicherung: Ist die Situation zufriedenstellen gelöst?



9 Schlusswort

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess. Dieser fortlaufende Prozess ist von verschiedenen Faktoren wie z.B. unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder, der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte, sowie sich verändernden Rahmenbedingungen der Einrichtung und der Umwelt abhängig. Da wir unsere Arbeit und uns selbst ständig reflektieren, ist die Weiterentwicklung der Konzeption für uns niemals abgeschlossen.

Was jedoch für uns feststeht: Das gesamte Team freut sich darauf, Ihre Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen. Dabei sollen sie sich immer gut aufgehoben und glücklich fühlen, damit sie zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen können und die Welt in einem sicheren Rahmen erkunden dürfen. Wir wünschen uns ein vertrauensvolles Miteinander, damit der gemeinsame Erziehungsauftrag Hand in Hand ablaufen kann.

Seit Juni 2024 sind wir ganz in diesem Sinne zu einem Leitungsteam aus den Häusern St. Leonhard und St. Ursula zusammengefasst worden, um uns so noch besser um die Belange der Kinder in Rieden kümmern zu können.

Sollten Sie sich für einen Betreuungsplatz in unserem Haus entscheiden oder in anderer Weise mit uns zusammenarbeiten wollen, so nehmen Sie doch mit uns Kontakt auf. Wir versuchen uns für alle Anfragen Zeit zu nehmen.

Eine schöne Zeit wünscht Ihnen:

Tanja Feiler (Gesamtleitung)
Stefanie Hennevogel (stellv. Gesamtleitung)

10 Impressum

Kindertagesstätte St. Ursula

August – Geier – Straße 10

87669 Rieden am Forggensee

Tel. 08362 -9397800

Email: krippe.st.ursula.rieden@bistum-augsburg.de

Homepage: www.kindergarten-krippe-rieden.de

Instagram: [krippe_kiga_rieden](https://www.instagram.com/krippe_kiga_rieden)

Verantwortliche Leitung: Tanja Feiler & Stefanie Hennevogel

Verantwortlicher Träger: Kirchenstiftung „Zu den hl. Fünf Wunden“, Rieden a.F.

Zuständiger Pfarrer: Hans – Ulrich Schneider